Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.

Anzeigenpreise. Die 8-gespaltene mm-Zl. für Polnisch-Oberschl. 12 Gr., für Polen 15 Gr.; die 3-gespaltene mm-Zl. im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Bei gerichtl. Beitreibung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 — Fernsprecher Nr. 501

Nr. 88 — **Dienstag, den 5. Juni 1928** — **46. Jahrgang**

Polnischer Protest in Kowno

Verwahrung gegen die Erklärung Wilnas als Hauptstadt von Litauen — Protest beim Völkerbundsrat — Vor dem Scheitern der russisch-polnischen Sicherheitsverhandlungen

Auswirkung des Konflikts

Der letzte Notenwechsel zwischen Polen und Rußland wirft ein bedeutsames Licht auf die politische Lage in Osteuropa. In der russischen Note, die eigentlich an die baltischen Staaten gerichtet ist und dem Warschauer Außenamt nur ordnungshalber überreicht worden ist, wehrt sich Rußland gegen den angeblich von einem polnischen Staatsmann — gemeint ist wohl der energische Leiter der Ostabteilung im Außenministerium, Holowko — stammenden Vorschlag, Rußland möge die Einverleibung Litauens gestatten, um als Lohn hierfür seinerseits Lettland zu besetzen. Polen hat auf diese geantwortet, indem es die Möglichkeit eines solchen Gedankens auf polnischer Seite auf das schärfste zurückweist. Man darf ruhig glauben, daß die offizielle polnische Außenpolitik keinerlei derartige Pläne hegt und in der Tat mutet ein solcher Tauschhandel mit fremdem Gut wie ein Ueberbleibsel aus einem längst vergangenen imperialistischen Zeitalter an, dessen Wiederkehr niemand herbeisehnen dürfte. So unwahrscheinlich aber auch der in der russischen Note erwähnte Gedanke in seiner praktischen Ausführung auch sein mag, so zeigt doch die Tatsache, daß er Gegenstand diplomatischer Erörterung geworden ist, die Unsicherheit und das Mißtrauen des polnisch-litauischen Verhältnisses. Der eine Staat bezichtigt den anderen territorialer Annexionsabsichten, und man weiß, wie groß die Angst aller Friedensfreunde vor einem neuen blutigen Krieg gewesen war, als gerade die weitere Entwicklung des polnisch-litauischen Verhältnisses nur von dem Resultat einer schlaflosen Nacht Pilsudskis abhing, der sich dann doch für eine friedliche Durchführung des immerhin auch friedlichen Zieles einer Pazifizierung Osteuropas entschied, des Zieles, das doch schließlich vom internationalen Standpunkt gesehen, das dominierende im polnisch-litauischen Problem bildet. Die friedlichen Methoden, die Polen nun unter völkerbundlicher Vormundschaft Litauen gegenüber anwendet, haben, wie man weiß, zu keinem Resultat geführt und obwohl die Verhandlungen formell noch weiter geführt werden sollen, so läßt sich an Hand des bisherigen Verlaufs doch schon unzweideutig erkennen, daß die Erörterung auch nur der kleinsten Angelegenheit immer wieder die Wilnafrage drohend im Hintergrunde auftauchen läßt. Jetzt zeigt es sich, wie kurzsichtig es von den Polen war, den bekannten Völkerbundsbeschluß, der beiden Staaten eine Regelung ihrer Beziehungen, ausgenommen die strittige Wilnafrage, vorzunehmen empfahl, als einen diplomatischen Sieg Pilsudskis hinzustellen. Tatsächlich vermag Woldemaras die Besserung der Beziehungen zu Polen dank beliebigen Jonglierens mit der Wilnafrage, so lange zu hintertreiben, als es ihm opportun erscheint. Indessen hat die friedliche Art, für die Pilsudski das Beispiel gegeben hatte, ihre pädagogische Wirkung nicht verfehlt: so lächerlich es überhaupt wäre, von militärischen Schritten des kleinen Litauens gegenüber dem starken Polen, das über ein Drittel seiner Ausgaben für Rüstungen hergibt, zu reden, so bedeutet die Weise, in der Woldemaras seine Ansprüche auf Wilna zu wahren sucht, einen Fortschritt auf dem Wege einer friedlichen Beilegung internationaler Konflikte. Er hat einfach Wilna eines Tages besetzt — auf dem Papier — und es als Landeshauptstadt — in der Verfassung verankert — erklärt. Nunmehr hat Polen in einer Note auf die Unsinnigkeit des litauischen Verfassungsstreichs hingewiesen. Es bleibt abzuwarten, wie Litauen auf diese Note reagieren wird. Polnischerseits ist dieser Schritt in dem Augenblick als Protest unternommen, als auch der Völkerbund sich auf der jetzigen Tagung mit dem polnisch-litauischen Konflikt beschäftigen soll. Die polnische Note ist ruhig gehalten und wird in Kowno bestimmt seine Wirkung nicht verfehlen.

Etwas muß aber geschehen, um das bestehende feindliche Verhältnis in einen modus vivendi zu verwandeln, um die im Zeitalter der Transozeanflüge und des Raumschiffes geradezu vorsintflutlich-groteske Verbindung Wilna-Kowno, die in direktem Verkehr wenige Stunden dauert, und jetzt auf dem gewaltigen Umweg über Lettland fast zwei Tagesreisen währt, abzuschaffen und gleichzeitig die wirtschaftlichen Möglichkeiten zwischen beiden Ländern besonders im Hinblick auf ihre verbindungstechnische Bedeutung auszubauen, anstatt künstlich mit noch unmöglicheren Mitteln als den selbst anderswo schon teilweise aufgehobenen Zollschranken zu verhindern.

Der Völkerbund wird sich in seiner bevorstehenden Tagung mit diesen Fragen zu befassen haben, bei denen nicht nur seine Autorität auf dem Spiel steht, sondern vor allem ein wesentlicher Faktor der europäischen Unruhe und Unsicherheit besser früher durch Machtspruch denn später und vielleicht schon zu spät, durch diplomatische Versuche beseitigt werden muß, die angesichts des prinzipiellen Standpunktes beider Teile resultatlos bleiben müssen. Die Unruhe und Unsicherheit in Osteuropa ist um so weniger zu unterschätzen, als sie, in weiterem Sinne, sich nicht auf Polen und Litauen beschränkt, sondern auch andere Kreise hineinzieht, wie die letzte Note der Sowjets beweist, die an dem Bestehen uneiniger Momente in ihren Westgrenzen ein Interesse besitzen zu müssen glauben.

Warschau. Die Morgenblätter veröffentlichen eine polnische Protestnote an Litauen, in welcher das polnische Außenministerium gegen die Verfassungsänderung in Litauen Stellung nimmt und dagegen protestiert, daß dort Wilna als Hauptstadt Litauens benannt wird. Die polnische Note verweist auf die Entscheidung der Wilnafrage durch den Botschafterrat, sowie auf die feierliche Verankerung Wilnas als polnische Stadt durch den Sejm und ersucht, daß Litauen genau so die Unantastbarkeit polnischer Gebiete achte, wie dies durch Polen bisher geschehen ist. Schließlich wird in der Note auf die Verhandlungen im Völkerbund bezüglich der litauisch-polnischen Streitfragen verwiesen und aufmerksam gemacht, daß dieser neue Schritt Litauens keineswegs geeignet ist, die polnisch-litauischen Beziehungen zu bessern. Die Note ist in einem ruhigen Tone gehalten und sowohl an den litauischen Ministerrat, als auch an das Außenministerium gerichtet.

Die Presse nimmt zu der Note eingehend Stellung und findet sie zu entgegenkommend, man erwartet, das endlich mit Litauen eine energischere Sprache geführt werde. Da sich der Außenminister bereits in Genf befindet, glaubt man, daß die litauisch-polnischen Fragen unbedingt zur Verhandlung kommen werden und auch die Wilna-Angelegenheit endgültig geregelt wird.

Ein polnischer Schritt gegen Wilna beim Völkerbundsrat?

Genf. Die polnische Regierung hat, wie verlautet, an den Völkerbundsrat ein Schreiben gerichtet, in dem gegen den Passus der neuen litauischen Verfassung Einspruch erhoben wird, der Wilna als die Hauptstadt Litauens erklärt. Es verlautet ferner, daß die polnische Regierung auf der kommenden Ratstagung einen amtlichen Schritt in dieser Angelegenheit unternehmen werde. An maßgebender Stelle des Generalsekretariats des Völkerbundes wird demgegenüber erklärt, daß bisher ein solches Protestschreiben der polnischen Regierung noch nicht eingetroffen sei.

Die russisch-polnischen Sicherheits-Verhandlungen gescheitert?

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, teilt die Sowjetregierung durch ihre amtliche Telegraphenagentur mit, daß die Erklärungen des polnischen Außenministers Zaleski im Sejm, wonach der Völkerbund den russisch-polnischen Nichtangriffsvertrag nicht anerkennen wird, in russischen diplomatischen Kreisen ein gewisses Mißtrauen hervorgerufen haben. Russischerseits wird erklärt, daß zwischen Deutschland und Rußland und zwischen Rußland und Litauen Nichtangriffsverträge bestehen, die dem Völkerbund vorgelegt und von ihm eingetragen worden sind. Der Versuch der polnischen Politik, die russisch-polnischen Sicherheitsverhandlungen abzubrechen, beweist, daß sie nicht den Weg zu einer politischen und wirtschaftlichen Verständigung sucht.

Die Bedrängung des deutschen Schulwesens

Eine Rede des Abgeordneten Utta zum Schuletat

Warschau. In der Sonnabendsitzung des Sejm wurde über den Haushalt des Unterrichts- und Religionsministerium beraten. Für die deutschen Minderheiten ergriff der Abgeordnete Utta das Wort und wies in einer sachlich abgefaßten Rede mit Nachdruck darauf hin, daß das Unterrichtsministerium die deutschen Schulen in immer größerem Umfange zu schließen versuche. Zur Begründung seiner Ausführungen führte Abg. Utta eine Reihe von krassen Beispielen an und betonte, daß die Schulverhältnisse der polnischen Minderheit in Deutschland eine radikale Veränderung zum Besseren erfahren habe. In Deutschland sei in letzter Zeit eine ganze Reihe mit polnischer Unterrichtssprache eröffnet worden, während man dagegen in Polen mit allen Mitteln versuche, die deutsche Minderheit durch Verminderung der deutschen Schulen zu zwingen, ihre Kinder in polnische Schulen zu schicken.

In seiner Erwiderung erklärte der Unterrichtsminister u. a., daß der Regierung von einer systematischen Unterdrückung der deutschen Minderheit nichts bekannt sei. Der Minister versuchte an Hand statistischer Zahlen nachzuweisen, daß die Schulverhältnisse der deutschen Minderheit in Polen in jeder Beziehung „zufriedenstellend" seien. Auch die Redner der anderen Minderheiten beklagten sich über die Schulverhältnisse in ihren Gebieten.

Protestschreiben chinesischer Verbände an den Völkerbund

Genf. Den Mitgliedern des Völkerbundsrates ist am Sonntag ein Schreiben einer großen Anzahl chinesischer Verbände und Wirtschaftsorganisationen zugegangen, in dem gegen das Eingreifen Japans in China Protest erhoben wird.

Der Schachty-Prozeß vertagt

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist infolge des russischen Pfingstfestes der Schachtyprozeß auf Dienstag nächster Woche vertagt worden.

Wie aus Moskau gemeldet wird, gab Baschkin in der Sonnabendsitzung des Donez-Prozesses Erklärungen über die angebliche geheime Tätigkeit der Charkower Zentrale ab. Baschkin erklärte, daß die Charkower Zentrale von der russischen Abteilung der A. E. G. von Berlin aus geleitet wurde. Die deutschen Angeklagten, besonders Otto und Meyer, wiesen diese Ausführungen Baschkins als nicht den Tatsachen entsprechend zurück.

Das Gesuch der deutschen Botschaft um bessere Behandlung der Angeklagten im Gefängnis wurde bis jetzt von der G. P. U. nicht genehmigt. Die Aufregungen des Prozesses haben natürlich auf die deutschen Angeklagten ihre Wirkung nicht verfehlt. Auch die Erklärungen Kalinins, daß der Prozeß auf die deutsch-russischen Beziehungen nicht nachteilig einwirken würde, konnte die Angeklagten nicht beruhigen.



Vom Donez-Prozeß in Moskau

Der deutsche Techniker Badstieber, einer der Hauptangeklagten, wird zur Verhandlung geführt.

Aus der Stadt der Olympiade

Bummel durch Amsterdam.

Das hätte ich nicht tun sollen. Nämlich, daß ich mir am Zeitungsstand des Zentralbahnhofs, wo es noch richtige Lord-Lifters, Nic-Carters und Buffallo-Bill-Schmöker gibt, wie sie in unserer Jugend eine Rolle spielten und die die heutige Jugend nur noch in dünnen Aufgüssen kennt, eine deutsche Zeitung kaufte. Denn nun war ich als Deutscher deklariert, was sich so schnell herumsprach, daß ich, ehe ich nur selbst wußte, wo ich die kommende Nacht würde verbringen müssen, schon mit der Sorge um das Nachtquartier eines halben Dutzend Auslandsdeutscher belastet war, die durch unglücklichen Zufall ohne Geld waren, aber dringend nach Deutschland mußten, um wichtige Geschäfte zu erledigen. Dem ersten gab ich die gewünschten 60 Cent, die man braucht, um bei der Heilsarmee schlafen zu können, ohne am anderen Morgen Holz hacken zu müssen, was in Holland zwar eine königliche Beschäftigung, aber dennoch nicht sehr beliebt ist. Dem zweiten gab ich nur 10 Cent, was eine Ungerechtigkeit war, denn er konnte doch nichts dafür, daß mich ein Kollege vor ihm schon ausgekundschaftet hatte. Dem dritten gab ich gar nichts, denn inzwischen war ich dahinter gekommen, daß es sich hier um organisierten Fremdennepp handelte. So gewarnt, schüttelte ich den nächsten Landsmann, der mir partout eine goldene Uhr verkaufen wollte, um mit dem Erlös nach Rotterdam zu fahren, ebenso energisch ab, wie jenen anderen Landsmann, der mir einen echten Diamanten für so gut wie kein Geld verkaufen wollte.

Den Damrak hinunter kam ich an einem großen Warenhause vorbei, auf dessen Dach in friedlicher Eintracht die Fahnen der europäischen Staaten wehten, zum Dam. Ein Kasperletheater hatte hier sich aufgebaut und während die Passanten gebannt den tollen Späßen der unwiderstehlichen Kaspers zusahen, drängte sich eine Frau in die Zuschauenden heran und hielt ihnen eine Messingbüchse unter die Nase. Das ist nun eine Sprache, die jeder versteht, und so hörte ich denn auch die Dobbelchens lustig in das Gebimmel des Glockenspiels, das eben die volle Stunde vom Turm des königlichen Palais verkündete, hineinklimpern. Weitergehend hielt ein altes Bettelweib mich an. Es war die Witwe eines auf See verunglückten Kapitäns, aber es konnte auch sein, daß er sie nur bei einer kleinen Indierin oder bei den Töchtern Javas vergaß. Uebelnehmen hätte man es ihm nicht können.

So kam ich zum Vorburgwal. Hier sind die großen Zeitungen. Hinter großen Fenstern sieht man riesige Druckmaschinen endlose Papierbänder fressen, die bedruckt und gefaltet eine Stunde später von flinken Zeitungsjungen und an den Ständen ausgeboten werden. Unbekümmert um ihre Sensationen blicke ich mir die Marmortreppe an, die zu den Geschäftsräumen des „Telegraph“ führt. Einen Augenblick spiele ich mit dem Gedanken, mir diesen pompösen Bau mal von innen anzusehen, ich könnte mich ja als Kollege vorstellen, aber dann bin ich schon wieder fort.

Ein Auflauf hat mich angelockt. Unter den Bäumen der Allee, direkt vor den Toren der großen Zeitungen, als warte man auf ihre Informationen, ist Börse. Freimarkenbörse. Auf Bänken sitzend und an Bäume gelehnt, warten die Händler und Sammler auf Käufer und solche, die ihre Doubletten eintauschen möchten gegen Marken, die ihnen noch fehlen. Das kauft und tauscht und feilscht und schwatzt und wühlt mit feinen Pinzetten in den Vorratskästen herum, oder blättert in vorgelegten Albums, aus denen die bunten stempeltragenden Papierchen dann mit Sorgfalt gelöst und auf ihr Wasserzeichen untersucht werden, ehe sie ihren Besitzer wechseln. Kann man sich über einen Preis nicht einig werden, so blättern beide Partner eifrig in dicken Katalogen und ich sah einen Alten, der es sich gefallen lassen mußte, daß ein Schuljunge, der mit ihm handelte, die erste Seite des ihm vorgelegten Kataloges daraufhin untersuchte, ob es auch die letzte Ausgabe mit den gültigen Preisen war. Denn im Markenhandel gilt die Autorität des letzten Kataloges mehr als die Autorität des Alters.

Eine Flagge in den holländischen Farben weht auf dem Dach eines Wagens, der den Karren ähnelt, mit denen in Deutschland die Eishändler durch die Straßen ziehen. Ein Heringshändler ist es, der „nieuwe hollandsche Haringe“ anbietet, die an allen Straßenecken in Amsterdam zu kaufen sind und die, nachdem sie entgrätet sind, an Ort und Stelle verzehrt werden. 10 Cents ist der Preis für einen Matjeshering, der in den Arbeitervierteln auf 8, im Judenviertel sogar auf 6 Cents heruntergeht. Ein Handtuch, um die Hände abzuputzen, wird dafür mitgeliefert. Um den Umsatz zu heben, haben die Heringshändler sich einen Spruch ausgedacht, der für ihre Sache, die wie jede gewinnbringende Sache, eine gute Sache ist, wirbt. De Haring int Land, de Doktors an de Kant, heißt dieser Spruch und man konnte ihn wie folgt verdeutschen: Den Hering in den Ort, die Aerzte über Bord.

Noch manchen solcher Sprüche habe ich in Amsterdam gefunden. So steht in den Anlagen vor dem Bahnhof auf einem sauber gemalten Brett zu lesen: Starke drang verslindt, wat Vlyt en Arbeid wint. Starker Trank verschlingt, was Fleiß und Arbeit bringt. Das ist sicher beherzigenswerter, und wenn in Amsterdam solche Mahnungen wohl auch nicht mehr befolgt werden als anderswo, es äußert sich doch eine Gesinnung in diesem Spruch, die auch in anderen Dingen wiederkehrt. So fand ich, als ich dann später durch die Hafengegend bummelte, an Häusern, die man in Deutschland sicher nicht für unbewohnbar erklärt hätte, Schilder, auf denen zu lesen stand: Onbewoonbaar verklaarte Woning. Und sie haben mir eigentlich noch besser gefallen, als der Vers auf dem Schild am Bahnhof. Weil sie der Ausdruck dafür sind, daß in Amsterdam Sozialdemokraten darüber wachen, daß niemand in einem Loche hausen muß, das nicht würdig ist, Wohnung genannt zu werden. Und die weiter dafür sorgten, daß ein gewaltiger Ring architektonisch schöner und gesundheitlich einwandfreier Wohnviertel sich rund um die Stadt zieht, um der auch hier nicht unbekannten Wohnungsnot durch planmäßige Arbeit ein langsames, aber sicheres Ende zu bereiten.

Eine Lust ist es, durch diese Viertel zu schreiten, die Freiheit atmen und Schönheit und die in ihrer großzügigen Symmetrie in den Kindern, die hier aufwachsen, den Geist heranreifen lassen, der einst den Menschen auch in dieser Stadt, deren Leben so bunt und vielgestaltig ist, die letzte Beglückung bringen wird.

Erich Grisar.

Die Ratsvertreter in Genf

Genf. Die meisten Ratsmitglieder sind, wie üblich, bereits am Sonntag abend zu der Tagung des Völkerbundsrates hier eingetroffen, so der englische Außenminister Chamberlain, Staatssekretär von Schubert, Paul Boncour, Zaleski, Scialoja, Titulescu, auch der ungarische General Tanczos. Dagegen werden der finnländische Außenminister Prokope und Graf Apponyi erst Anfang dieser Woche in Genf erwartet. Die Ratstagungen werden wie üblich am Montag vormittag mit einer geheimen Sitzung, in der Personal- und Verwaltungsfragen verhandelt werden, beginnen, an die sich dann die öffentliche Sitzung anschließt, in der voraussichtlich einige Minderheitsfragen, vor allem die oberschlesischen Schuleingaben, zur Verhandlung gestellt werden. In Anbetracht der umfangreichen Tagesordnung sind Vor- und Nachmittagssitzungen vorgesehen. Die Tagung wird voraussichtlich am Sonnabend zu Ende gehen.

Zustimmung Australiens zum Kellogg-Pakt

London. Die australische Antwort auf die amerikanische Einladung auf Teilnahme Australiens an den Verhandlungen über den Kellogg-Pakt ist am Sonnabend im amerikanischen Staatsdepartement eingegangen. Australien erklärt ebenso wie vorher Kanada und Neuseeland seine vorbehaltlose Zustimmung und die Bereitwilligkeit zur Teilnahme an den weiteren Verhandlungen.

Neue italienfeindliche Kundgebungen

Triest. Nach weiteren aus Zara hier eingetroffenen Meldungen fanden in Spalato und Sebenico neue italienfeindliche Kundgebungen statt. Die Ortsbehörden haben umfassende Sicherheitsmaßnahmen getroffen. In Zara wurde eine jugoslawische Staatsbürgerin verhaftet, da sie in einem Kino italienfeindliche Kundgebungen verursachte. Triester Gerüchte sprechen davon, daß in mehreren Orten an der dalmatinischen Küste von jugoslawischer Seite militärische Vorbereitungen getroffen werden.

Von der Fußballolympiade

Deutschland von Uruguay nach hartem Kampfe 1:4 (0:2) geschlagen. — Ein unfähiger Schiedsrichter.

Vor 60 000 Zuschauern fand im Amsterdamer Stadion die Begegnung obiger Länder statt. Die Südamerikaner, die vom Schiedsrichter öffentlich begünstigt wurden, siegten nach unfairem Kampfe, da Deutschland zwei seiner besten Spieler (Kalb und Hofmann-Meerane) herausgestellt und weitere zwei Spieler erheblich verletzt wurden.

Laurahütte u. Umgebung

=o= **Schulvisitation.** Am letzten Freitag fand in der St. Antoniuskirche für die zwei Schulen der Parochie eine Schulvisitation durch den Herrn Kanonikus Brandys aus Michalkowitz statt. Unter Vorantragung der Kindheit-Jesu-Fahnen wurden die Kinder von der Geistlichkeit und dem Kirchenvorstand aus der Schule abgeholt und zur Kirche gebracht, wo die Prüfung in Religion stattfand. Ein Mädchen der höheren Klassen begrüßte den Kanonikus durch ein Gedicht und überreichte ihm einen Blumenstrauß. Die Prüfung der Kinder erfolgte in deutscher und polnischer Sprache.

Höchstpreise. Gültig vom 31. Mai 1928. Lebensmittel: Weizenmehl 60 prozentiges 0,46 Zloty; Roggenmehl 70 prozentiges 0,41 Zloty; ½ Kilogramm Schrotbrot 0,32 Zloty; ½ Kilogramm Brot aus 60 prozentigem Schrot 0,39; Kartoffeln 6 ... ½ Kilogramm 0,07 Zloty; Kartoffeln für 50 Kilogramm ... Zwiebeln 1. Sorte 0,35 Zloty; Zwiebeln 2. Sorte 0,30. Butter, Eier und Käse: Tischbutter auf dem Markt ... Zloty; Landbutter auf dem Markte 3,00 Zloty; Eßbutter ... dem Markte 2,60 Zloty; Schmalz, amerikanischer, 1,60 ... Eier (mittlere) Stück 0,14 Zloty. — Fleisch: ½ Kilogramm Rindfleisch 1. Sorte auf dem Markte 1,50 Zloty, im Laden ... Zloty; ½ Kilogramm Rindfleisch 2. Sorte auf dem Markte ... Zloty, im Laden 1,35 Zloty; ½ Kilogramm Schweinefleisch ... Sorte auf dem Markte 1,40 Zloty; im Laden 1,40 Zloty; ½ Kilogramm Schweinefleisch 2. Sorte auf dem Markte 1,30 Zloty, im Laden 1,30 Zloty.

=o= **Wieder ein Autounfall.** Durch eigene Schuld kam am Freitag, den 1. Juni, vormittags, der 13 jährige Schüler Theodor Wistel von der Myslowitzerstraße schwer zu Schaden. Er vergnügte sich damit, ein nach Eichenau fahrendes Personenauto mit Steinen zu bewerfen. Dabei überhörte er die Hupensignale eines in derselben Richtung fahrenden zweiten Autos, lief in dieses hinein, wurde zu Boden gerissen und erlitt dabei schwere Verletzungen am Kopfe. Das Auto, dessen Führer keine Schuld trifft, brachte den Jungen ins Lazarett.

=o= **Ein falsches 2-Zlotystück** wurde dem P. B. aus Siemianowice von einem A. S. aus Siemianowice in Zahlung gegeben. Der Polizei wurde Anzeige erstattet.

=s= **Die Besitzer** derjenigen Hühner, welche auf dem Kirchhofe durch Auseinanderscharren die Gräber beschädigen, werden von der Polizei verwarnt und zur Bestrafung angezeigt.

=o= **Fahrradmarder.** Am Freitag, den 1. d. Mts., wurde dem Reisenden Isaak Gutmann aus Bendzin ein Fahrrad, das er vor einem Geschäft auf der Beuthener Straße hatte stehen lassen, gestohlen. Der Dieb ist unbekannt.

=o= **Diebstähle.** Dem Stanislaus Kolodziej wurde aus dem Laden auf der Beuthenerstraße 46 von einem unbekannten Täter ein Paar Kopfhörer und 5 Kristalle gestohlen. — Der ... Machnik wurden aus ihrer Wohnung auf der Smitowskistraße ... von einer gewissen S. Z. 140 Zloty gestohlen. — Ebenso wurden dem Wladislaw Kujawa 110 Zloty gestohlen.

=s= **Kammerlichtspiele.** Ab Dienstag bis Donnerstag findet in den hiesigen Kammerlichtspielen die Erstaufführung für Oberschlesien des spannenden Abenteurerfilms „Orient-Expreß“ statt. Dieser Film ist ein sehr gutes Kammerspiel ... mit Lil Dagover in der Hauptrolle, welche etwas ... Gütiges und Frauliches in ihrem Wesen hat: Heinrich George, welcher den Stationsvorsteher spielt, stellt wieder eine ... ergreifenden schlichten Naturen dar. In den anderen ... bieten Angelo Ferrari, Maria Paudler und Hilde Jennings nur Gutes. Der Regisseur Thiele arbeitete die Feinheiten der groß angelegten Charaktere und ihre Verbindung geschickt ... aus. Dieser Prachtfilm mit dem lustigen Beiprogramm muß von jedem gesehen werden.

Gottesdienstordnung:

St. Kreuzkirche — Siemianowitz.

Dienstag, den 5. Juni.

1. hl. Messe für verst. Anna Goraus, J. Spalek, ... Josef, T. Goraus und Frau.
2. hl. Messe für verst. Hedwig Pissulla.
3. hl. Messe in der Meinung Prochotta.

Kath. Pfarrkirche St. Antonius, Laurahütte.

Dienstag, den 5. Juni.

6 Uhr: für verst. Franz Bulla.
6¾ Uhr: für verst. Johanna Mokrski.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz. Druck u. Verlag: „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, Kościuszki 29.